

Jahresbericht der Saison 2004

Und wieder hat ein neues Jahr begonnen. Zeit kurz zurückzuschauen, und das vergangene zu überblicken.

Unfassbare Entscheidungen in Politik und Wirtschaft waren Grund der Verzweiflung vieler Arbeitnehmer und Familien. Fusionen, Umstrukturierungen und die Folge daraus, der Abbau von Arbeitsplätzen verunsicherten auch wirtschaftsstarken Regionen.

Die traurigen Ereignisse der letzten zwei Monate im In und Ausland, trübten die Weihnachtszeit und verbreiteten Fassungslosigkeit und Elend für unzählige Menschen. Bei den Gedanken, an all diese betroffenen Leute, die mit einem Schlag vor dem Nichts standen oder ganz plötzlich vor eine harte Realität gestellt wurden, macht man sich oft Gedanken über das Weshalb und Warum. Eigene Probleme und Sorgen verschwinden und machen plötzlich den Mitgefühlen Platz. Solidarität, Verständnis und Toleranz machen sich stark und man schätzt sich glücklich in einer gut funktionierenden Gemeinschaft zu sein. Für mich ist unser Verein eine gut funktionierende Gemeinschaft und ich bedanke mich zu Beginn bei allen recht herzlich vorab meinen Vorstandskollegen die mich das ganze Jahr solidarisch unterstützen. In einer kameradschaftlichen Atmosphäre organisierten wir während zahlreicher Stunden unser umfangreiches Jahresprogramm.

Verständnis und Toleranz sind notwendige Werte um Resultate zu erzielen, welche ihr eben aus dem Traktandum fünf entnehmen konntet, ich bedanke mich bei euch noch einmal für den tollen Einsatz während des Fischessens und euer grosses Engagement an all den sportlichen oder geselligen Anlässen.

Unser Vereinsjahr war wiederum vollbepackt mit Aktivitäten aller Art. Über alles zu Berichten, würde den zeitlichen Rahmen sprengen. Ihr würdet verhungern und ich verdursten, bis ich mein Buch vorgelesen hätte.

Vollmondtour mit Lagerfeuer im Tippi, war bereits in den ersten Hornigtage angesagt. Da ich ums leibliche wohl der Nightriders besorgt war, beschränke ich mich auf den gemütlichen Teil mit der Bemerkung, geht doch einfach das nächste mal mit!

Das beinahe ausverkaufte Zelt wies auf ein grosses Interesse hin, beinahe alle der über dreissig Sitzplätze waren besetzt.

Zufrieden mit den Erlebnissen des Abends stillte jeder den Durst auf seine Art, was für eine durchwegs gute Stimmung sorgte.

Der sympathische Lärm im Zelte wurde plötzlich durch die Aufmerksamkeit eines empfangenen SMS unterbrochen. Robi schreibt über Wohlbefinden und prahlt mit warmen Temperaturen von seinem Trainingscamp in Teneriffa.

Peter, der Empfänger der Nachricht, macht sich emsig an die Arbeit Robis Mitteilung zu quittieren.

Unterdessen genossen wir das heimelige Feuer, wurden jedoch immer wieder von einem Stöhnen aus Peters Richtung unterbrochen, er hatte sichtlich Mühe die Tasten seines Handys in Griff zu bekommen und es war nicht ganz klar, lag es an seinen Augen oder an der Motorik.

Kurz vor dem allgemeinen Aufbruch ein Aufschrei. Hurra geschafft, alle waren gespannt auf den Inhalt der Megamitteilung. "Zeiningen bewölkt 20 Grad" Gruss Peter.

Ein halbes Jahrhundert, dass muss gefeiert werden.

Beflügelt von seiner körperlichen Fitness, liess Hubi anlässlich unserer Eröffnungstour zu Tische bitten. Werni sein Angestellter dieses freudigen Ereignisses, jonglierte gewohnt mit Messer und Kellen. Nur das Feinste wurde angerichtet, zart rosa, rassig pikant, es hatte von allem in Hülle und Fülle. In einer geselligen Runde verbrachten wir einen wirklich gelungenen Nachmittag.

Der lange Weg nach Memphis

Keiner der 11 Verrückten die am 7. August morgens um 6 Uhr in Rheinfelden ihre Instrumente in den Gepäckwagen der SBB ,verpackten, hätten sich jemals träumen lassen einmal in ihrem Leben Seite an Seite mit Elvis, bei solch phantastischen Bedingungen auf Tour zu gehen.

In Ziegelbrücke starteten wir die wöchige Biketour, indem wir uns zuerst mit dem notwendigen Proviant des eindeckten.

Thomi erläuterte uns seine Absichten des ersten Tages, Elm, Panixerpass und Andiastrail als Etappenziel. Elvis runzelte dabei seine Stirn, dies war für mich ein klares Zeichen, dass es hart werden wird für ihn.

Die ersten 20 Km des Suworow -Weges nach Elm, benutzte jeder um seine Reifen einzufahren und mit Rhythmik den vollen Rucksack anatomisch anzupassen.

Auf einem geeigneten Plätzchen vor Vreni Schneiders Sportgeschäft, tankten wir reichlich Kalorien, denn beim betrachten des Strecken - bzw. Höhenprofils, bekam man gleich wieder Hunger. Schade nur dass Vreni nicht zu Hause war! Zu spät dachte ich daran, sie zu informieren, sicher hätte sie Freude gehabt, Elvis zu sehen.

Gutgelaunt und unternehmungslustig, nahmen wir die schwierige Etappe in Angriff. 1500 Höhenmeter galt es zu überwinden doch nach einer kurzen steilen Fahrt war auch bereits schieben und tragen angesagt.

Während des langen und harten Aufstieges zum Panixerpass, schaute ich oft zu ihm hinüber sein Trainingsrückstand und der unsolide Lebenswandel zeichneten sein Gesicht, die zahlreichen Schweißstropfen verbündeten sich an der Nasenspitze zu einem Rinnsal.

Doch die Mühe lohnte sich, die herrliche Aussicht, die Stille der Bergwelt und der Anblick einer Gruppe sich sonnender Steinböcke waren der Lohn harter Arbeit. Wie eine äsende Herde Kühe lagen wir im Gras und verpflegten uns. Beobachteten die Steinböcke machten Witze und hatten einfach Freude am Leben. Ich sass mit Elvis auf demselben Stein, er flüsterte mir zu, du hast nette Kumpels! Ich sagte, ich weiss! Ich schaute kurz in die Runde, alle waren gut drauf, machten einen zufriedenen Eindruck. Ja wir hatten es gut, und passten zusammen. Schade eigentlich nur für Elvis, zu früh stellte er die Weichen, 70 wäre er dieses Jahr geworden, mit 42 adieu! Jünger als ich und 8 weitere von uns, wäre er doch nur unserem Vereine beigetreten, wer weiss? vielleicht?

Und so verbrachten wir wundervolle Tage zusammen. Genossen die Natur in vollen Zügen, konnten immer über jemanden lachen, wie zum Beispiel über Peter Rölfe und Toni, die bei der Abfahrt vom Panixer Wortwörtlich in die Scheisse fuhren, und uns den Rest des Tages mit üblen Gerüchen umgaben.

Vals bekannt für seine Wässerchen zum Baden und zum Trinken, war das Ziel des zweiten Tages. Wir erreichten diesen schönen Kurort über Brigels, Tavanasa, Alp Nova und Lumbrain. Nach den obligaten Ankunftsbeerchen war Wellness angesagt. Die Therme, der Ort der Stille, genau das Richtige für unsere geplagten Körper. Dass es still war bevor wir kamen, das mag ja schon sein, doch mit unserer Art zu baden, sorgten wir für Abwechslung zwischen dem düsteren Gestein.

Elvis hatten wir zu verdanken, dass uns ein Rausschmiss erspart blieb, mit seiner Anwesenheit, lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich, was uns ermöglichte ausführlich das Akustikbad zu testen. Anfänglich mit anderen Gästen, doch sehr schnell alleine, testeten wir unsere Stimmbänder.

Gerne erinnere ich mich an den dritten und schönsten Tag. Die Überquerung des Tomülpasses sowie die abenteuerliche fahrt durchs Safiental boten eine Konzentration landschaftlicher und fahrtechnischer Hghligts.

Über die Alp Sura, Präz und Fürstenaubruck erreichten wir kurz vor Ladenschluss Scharans. Nach dem geplant war, die Nacht im Freien zu verbringen musste zusätzlich Proviant für Nacht- und Morgenessen eingekauft werden.

Im Kaufrausche des sich anbahnenden Hungers, räumten wir beinahe den Dorfladen. Am Hinterkopf kratzend, bestaunten wir ratlos den erworbenen Haufen Fressalien. Wohin damit, ihr seit ja wahnsinnig, oh in der Betonung spürte man klar, da hat wirklich jemand Hunger! Würste, Käse, Brot, Bier, Butter, Apérogebäck und allerlei Süßigkeiten mussten an den unmöglichsten Orten verstaubt werden. Thomi liess es sich nehmen und hängte noch eine grosse Chiantiflasche an den Rucksack.

Wie Zigeuner nahmen wir den letzten historischen Abschnitt, der alte Schyn in Angriff. In Muldain konnten wir nette Bauersleute überreden uns auf ihrem Heustock schlafen zu lassen!

In der ersten Nacht war Hämpe der Glückliche, in der zweiten Gusti! Alle wollten sie mit Elvis im selben Bett schlafen! Schlafen im Heu das war die Lösung! Alle zusammen im selben Bett mit Elvis.

Auch die Gastgeber waren derart hungergeplagt unseres berühmten Begleiters, dass sie uns erlaubten in ihrem grossen Hofbrunnen zu baden. Ihren Gasgrill durften wir benutzen und guterletzt verwöhnte uns die gute Frau noch mit „Kaffi-Schnaps“ à discretion.

In lockerer Bekleidung genossen wir den herrlich milden Abend, die Korbflasche zirkulierte nach sanftem Abklopfen bis sie leer war auch Marco unser Spitzensportler kam an diesem Abend auf den Geschmack. Was so eine Nacht in der Gemeinsamkeit alles ausmachte!

Nach unserem Frühstück im Freien, verabschiedeten wir uns von den netten Gastgebern, sattelten unsere Stühle um die nächsten 60 Kilometer unter die Räder zu nehmen. Auf wiederum zum Teil anspruchsvollen Trails von Muldain nach Savogin, von da über die Alp Flix erreichten wir das auf 1769 m liegende Bivio, den höchsten Ort im Oberhalbstein. In einer sonnigen Gartenwirtschaft stärkten wir uns und reservierten das Nachtlager im auf der anderen Passseite liegende Casaccia.

Über den Septimerpass führte uns eine im Mittelalter berühmte, heute aber nur als Saumpfad existierende Strasse ins Bergell.

Der Aufstieg war anfangs sehr steil Die Oberfläche wechselte rasch von Asphalt auf groben Schotter. Roli und ich erreichten den auf 2310m gelegenen Übergang als letzte, Nebel kam uns gespenstisch entgegen was uns veranlasst rasch weiterzufahren.

Die Abfahrt wurde technisch zunehmend schwierig. Nach der Überquerung der eleganten steinernen Römerbrücke, folgten Spitzkehren mit hohen Stufen, knifflige Rundsteinpassagen und immer wieder rassistische Streckenteile.

Durchgeschüttelt aber begeistert von der sehr speziellen Abfahrt, wurden wir bereits zum Willkommenstrunk erwartet.

Der Mittwoch war der Tag der Trauer mit schwach glänzenden Augen erschienen alle zum Frühstück. Elvis verliess uns. Zu viele Verpflichtungen erwartete ihn auf Graceland, was ihn bewog eine andere Tour einzuschlagen. Aus beruflichen und familiären Gründe, entschieden sich Andrea, Roli und Ich, Elvis zu begleiten.

Die gemeinsame Fahrt über den Maloya, weiter den wunderschönen Seen entlang nach St. Moritz entwickelte sich zu einer kleinen Trauerzug und schweren Herzens trennten wir uns kurze Zeit später.

Glücklich über das Wiedersehen von Familie und Nachbarn, musste ich doch immer an meine alleingelassenen Freunde denken.

Wo befanden sie sich im Moment und was trieben sie gerade? dabei fiel mir auf, ich hatte ja Heimweh. Sehnsucht nach den Bergen, nach den Jungs und auch nach Ihm.

Gemeinsam mit meiner alten Zwetschge zog ich mich etwas zurück, schlürfte an Ihr, genoss Tropfen um Tropfen und konnte so meine Sorgen langsam vergessen.

Meinen Freunde informierte ich ausführlich über das Geschehen, doch das von Hämpe zu Hause liegengelassenen Handy, löste kurzes Missverständnis aus.

Der gute Wetterbericht für die ersten Septembertage, löste bei vielen Teilnehmern unserer Dreitägigen zusätzliche Begeisterung aus.

Bei absolut tollen Bedingungen erkundeten wir in fünf Gruppen den südlichen Schwarzwald. Ich hatte die Ehre sechs reife Bikerinnen abseits jeglichen Verkehrs (Na ja ihr wisst schon was ich meine), durch die zum Teil Urlandschaftlichen Gegenden zu führen.

In einer wirklich harmonischen Gruppe erkundeten wir am ersten Tag die nahe Umgebung, des Schwarzwalds Höchsten Gipfel. Punkt zwölf Uhr erreichten wir nach einem längeren Aufstieg eine besonders romantische Lichtung.. Pflanzenarten, die anderorts längs ausgestorben sind, haben hier eine ökologische Nische gefunden. Eine Nische ähnlicher Art, fanden wir in der Speisekarte des robust gebauten Naturfreundehauses.

Während unserer unterhaltsamen Pause drang bei den einten Schützlingen der Wunsch durch, die Kuppe dieses Massives wollen wir bezwingen und als wir eine knappe Stunde später vom Feldbergsee erwartungsvoll zum Bismarksdenkmal des Seebucks hoch blickten, herrschte Einstimmigkeit! Diesen wunderschönen Flecken Erde wollen wir von Oben sehen.

Es war erstaunlich, mit eisernem Willen, kämpften sich meine sechs Girls auf das 1493 m hohe Wahrzeichen Süddeutschlands und posierten sich stolz vor dem 21 m hohen Aussichtsturm zum Erinnerungsphoto.

Mit leichter Verspätung, etwas niedergekrampft aber zufrieden mit den Leistungen und Eindrücken unseres reichlich ausgefüllten Tages, wurden wir bereits mit Sehnsucht erwartet.

Am zweiten Tag fanden wir den Einschluß einer ausgeschilderten Route. Die meist natürlichen Wegen und Pfade, führten uns durch einsame, ja teils märchenhafte Wälder und die nach der Eiszeit entstandenen einzigartigen Hochmoore.

Hie und da führte unsere Route an hübsch angelegte Kneippbäder vorbei, welche wir spontan nutzten um die Blutzirkulation in den Füßen unzukurbeln.

Bei ungefähr Kilometer fünfzig, spürten wir die Abenteuer des Vortages in unseren Beinen. Die Batterien entleerten sich extem schnell. In Altglashütten legten wir einen Boxenstopp ein, gedoppt mit Honigschnäpsle und Sahnekuchen, nahmen wir kichernd die bekanntberüchtigten Kamelbuckel zu unserer Herberge in Angriff.

Während unseres Obligaten Willkommenstrunks bei welchem wir gemeinsam jeweils die letzten Sonnenstrahlen genossen, erreichte uns eine unglückliche Meldung, Mäxe auch bekannt als Dimitri, zog sich bei einem unglücklichen Sturz schmerzhaft Schürfungen am Gesäße zu, und musste uns leider frühzeitig verlassen.

Den dritten Tag verbrachten die Biker zusammen, bei einem gemütlichen Znüni am Schluchsee dem mit seinen 500 Hektaren grössten See des Schwarzwalds, planten wir unseren Tagesablauf.

Fast alles lief perfekt, aber eben nur fast! Nach einer etwa knapp zweistündigen Fahrt durch die für die meisten unbekannte, aber sehr schöne Gegend, tauchte plötzlich auf der rechten Anhöhe ein für mich bekanntes Gebäude auf. Die badische Staatsbrauerei Rothaus in Grafenhausen-Rothaus!

Wer kennt es nicht das Rothaus Pils, das bekannte Tannen Zäpfle, das kräftig –elegante spritzige, mit Hopfenaroma, dem abgerundeten Geschmack und hoher Rezenz!.....

Mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit, fuhren alle vorbei! Freunde, Elvis wird euch das nie verzeihen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen es gäbe ja noch so viel zu erzählen wie zum Beispiel über die Abschlusstour, als wir beim Abstecher auf Schloss Böttstein, bei Brigitte und Thomi nicht nur Hunger und Durst sondern auch eine schöne Menge Dreck liegen liessen.

Oder dem gemütlichen Abend in der Röti, an dem uns Werni ein weiteres mal mit seinen Kochkünsten verwöhnte.

Und Silvio der Stolze Vater dreier Töchter, aus Gutmütigkeit und Freude ein feines Dessert spendierte.

Ich hoffe sehr ich habe keinen wissentlich vergessen, sonst möge er mir es bei einem kräftig spritzig abgerundeten Tannen Täpfle für immer vergeben.

Im Jahr 2005 beherrscht Merkur das Zeitgeschehen. Merkur ist der Stern der Fröhlichkeit und ist in der Lage Konflikte zu entschärfen.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein fröhliches, erfolgreiches und Konfliktfreies 2005.

Euer Präsident Koni Freiermuth